

28. Sonntag im Jahreskreis A

*Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil,
denn du bist bei mir. (Ps 23,4)*



Erste Lesung

Jesaja 25,6-10a

An jenem Tag wird der Herr der Heere auf diesem Berg – dem Zion – für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen. Er zerreißt auf diesem Berg die Hlle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt.

Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen.

An jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, er wird uns retten. Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat. Ja, die Hand des Herrn ruht auf diesem Berg.

Zweite Lesung

Philipper 4,12-14.19-20

Brüder und Schwestern! Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt. Trotzdem habt ihr recht daran getan, an meiner Bedrängnis teilzunehmen. Mein Gott aber wird euch durch Christus Jesus alles, was ihr nötig habt, aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit schenken.

Unserem Gott und Vater sei die Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Evangelium

Matthäus 22,1-10

In jener Zeit erzählte Jesus den Hohenpriestern und den ältesten des Volkes das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen.

Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um.

Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder tten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.

Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert, eingeladen zu werden. Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein. Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Zum Nachdenken

Die drei Bibelstellen des heutigen Tages richten das Augenmerk auf eine Reihe von Grundhaltungen und Erfahrungen, die alle ganz wesentlich mit unserem christlichen Glauben zu tun haben, und laden uns ein, unser Leben zu durchleuchten, wie weit diese Haltungen darin präsent sind.

Wenn wir uns in die Stimmung der ersten Lesung hinein fühlen, können wir einiges vom Trost, von der Hoffnung und Dankbarkeit erspüren, die im vorliegenden Text zum Ausdruck kommen. Nehmen wir auch in unserem Leben jene Augenblicke wahr, in denen Gott unsere Trauer beseitigt und uns ein Festmahl der Freude bereitet? Wird dieses biblische Bild der Freude durch unsere Haltung auch für andere Menschen spürbar und erfahrbar?

Die zweite Lesung lässt uns teilhaben an der Gelassenheit und dem Vertrauen des Paulus. Die Aufzählung seiner persönlichen Erfahrungen lässt uns ahnen, dass ihm die Lebenskunst der geistlichen Indifferenz, d.h. die Fähigkeit, in Leid und Freud gleichermaßen souverän und gelassen zu bleiben, nicht in die Wiege gelegt wurde. Wer um die Persönlichkeit des Paulus aus anderen biblischen Berichten weiß, weiß auch, dass es für ihn einen harten Lernprozess bedeutet haben muss, sich diese Haltung anzueignen. Wie leicht oder schwer fällt es uns, unterschiedliche Gegebenheiten des Lebens gleichermaßen gelassen und vertrauensvoll anzunehmen? Sind auch wir bereit, uns auf langes Üben, zähes Ringen und ein Immerwieder-neu-Beginnen einzulassen, um uns dieser Grundhaltung anzunähern?

*Die wesentlichen Aussagen des Evangeliums erschließen sich vielleicht nicht ganz so offensichtlich. Wir begegnen hier einer Erzählung von einem königlichen Hochzeitsmahl, die, wortwörtlich genommen, höchst unwahrscheinliche und unnatürliche Einzelheiten aufweist. Ja, sie ist unnatürlich, weil sie uns einladen will, hinter dem Vordergründigen den verborgenen Sinn zu entdecken. Darauf weist schon der Einleitungssatz hin: "Mit dem Himmelreich ist es **wie**...". Es geht nicht um eine einfache Hochzeit, sondern um jenes endgültige Fest umfassenden Heils, das bereits in der ersten Lesung anklingt. Ein Fest, zu dem alle Menschen eingeladen sind, unabhängig von jeglicher Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur oder Religion, einem bestimmten Land oder Volk. Ja, es macht nicht einmal einen Unterschied, ob sie nach menschlichen Maßstäben betrachtet den Bösen oder Guten zuzurechnen sind. Was anderes wird damit ausgedrückt, als dass Gott sich danach sehnt, mit uns, genauso wie wir sind, mit all unseren Schwächen, unserer Ohnmacht, unserem sich wiederholenden Scheitern trotz aller Bemühungen, ein Freudenfest zu feiern! Nun ist es aber so, dass Gott uns einlädt, uns jedoch niemals nötigt. Die Einladung Gottes ist uns als Geschenk zu unserem Heil zgedacht, doch ob wir ihr Folge leisten oder nicht, bleibt unserer ganz persönlichen Entscheidung überlassen. Damit wird auch deutlich, welche christlichen Grundhaltungen uns in dieser Bibelstelle nahegelegt werden: Wachsamkeit für unsere Entscheidungen und das Verantwortungsbewusstsein, dass wir mit unseren Entscheidungen und deren Konsequenzen unser Leben und die Welt mitgestalten – zum Heil oder zum Unheil. Die Fragen an uns, die in dieser Bibelstelle mitschwingen, ergeben sich wie von selber: wie reagieren wir auf die Einladung Gottes? Welche Abwehrmechanismen und Entschuldigungen kennen wir von uns? Was ist uns wichtig(er)? Wofür nehmen wir uns Zeit? Auf welchen Hochzeiten wollen wir tanzen?*

Ob wir diesem Ruf folgen oder nicht, ob wir, diesem Ruf folgend, unser Verhalten an Jesu Wort und Tat ausrichten, wird man an unserer Ausstrahlung erkennen. "Ein Christ/eine Christin ist ein Mensch, in dessen Nähe es leicht fällt, an Gott zu glauben." Können das andere von uns sagen?

28. Sonntag im Jahreskreis A

*Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil,
denn du bist bei mir. (Ps 23,4)*



Erste Lesung

Jesaja 25,6-10a

An jenem Tag wird der Herr der Heere auf diesem Berg – dem Zion – für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen. Er zerreißt auf diesem Berg die Hlle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt.

Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen.

An jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, er wird uns retten. Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat. Ja, die Hand des Herrn ruht auf diesem Berg.

Zweite Lesung

Philipper 4,12-14.19-20

Brüder und Schwestern! Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt. Trotzdem habt ihr recht daran getan, an meiner Bedrängnis teilzunehmen.

Mein Gott aber wird euch durch Christus Jesus alles, was ihr nötig habt, aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit schenken.

Unserem Gott und Vater sei die Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Evangelium

Matthäus 22,1-14

In jener Zeit erzählte Jesus den Hohenpriestern und den ältesten des Volkes das folgende Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen.

Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um.

Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder tten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.

Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert, eingeladen zu werden. Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein. Die

Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen. Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.

Zum Nachdenken

Die drei Bibelstellen des heutigen Tages richten das Augenmerk auf eine Reihe von Grundhaltungen und Erfahrungen, die alle ganz wesentlich mit unserem christlichen Glauben zu tun haben, und laden uns ein, unser Leben zu durchleuchten, wie weit diese Haltungen darin präsent sind.

Wenn wir uns in die Stimmung der ersten Lesung hinein fühlen, können wir einiges vom Trost, von der Hoffnung und Dankbarkeit erspüren, die im vorliegenden Text zum Ausdruck kommen. Nehmen wir auch in unserem Leben jene Augenblicke wahr, in denen Gott unsere Trauer beseitigt und uns ein Festmahl der Freude bereitet? Wird dieses biblische Bild der Freude durch unsere Haltung auch für andere Menschen spürbar und erfahrbar?

Die zweite Lesung lässt uns teilhaben an der Gelassenheit und dem Vertrauen des Paulus. Die Aufzählung seiner persönlichen Erfahrungen lässt uns ahnen, dass ihm die Lebenskunst der geistlichen Indifferenz, d.h. die Fähigkeit, in Leid und Freud gleichermaßen souverän und gelassen zu bleiben, nicht in die Wiege gelegt wurde. Wer um die Persönlichkeit des Paulus aus anderen biblischen Berichten weiß, weiß auch, dass es für ihn einen harten Lernprozess bedeutet haben muss, sich diese Haltung anzueignen. Wie leicht oder schwer fällt es uns, unterschiedliche Gegebenheiten des Lebens gleichermaßen gelassen und vertrauensvoll anzunehmen? Sind auch wir bereit, uns auf langes Üben, zähes Ringen und ein Immer-wieder-neu-Beginnen einzulassen, um uns dieser Grundhaltung anzunähern?

Die wesentlichen Aussagen des Evangeliums erschließen sich vielleicht nicht ganz so offensichtlich. Wir begegnen hier einer Erzählung von einem königlichen Hochzeitsmahl, die, wortwörtlich genommen, höchst unwahrscheinliche und unnatürliche Einzelheiten aufweist. Ja, sie ist unnatürlich, weil sie uns einladen will, hinter dem Vordergründigen den verborgenen Sinn zu entdecken. Darauf weist schon der Einleitungssatz hin: "Mit dem Himmelreich ist es wie...". Es geht nicht um eine einfache Hochzeit, sondern um jenes endgültige Fest umfassenden Heils, das bereits in der ersten Lesung anklingt. Ein Fest, zu dem alle Menschen eingeladen sind, unabhängig von jeglicher Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur oder Religion, einem bestimmten Land oder Volk. Ja, es macht nicht einmal einen Unterschied, ob sie nach menschlichen Maßstäben betrachtet den Bösen oder Guten zuzurechnen sind. Was anderes wird damit ausgedrückt, als dass Gott sich danach sehnt, mit uns, genauso wie wir sind, mit all unseren Schwächen, unserer Ohnmacht, unserem sich wiederholenden Scheitern trotz aller Bemühungen, ein Freudenfest zu feiern! Nun ist es aber so, dass Gott uns einlädt, uns jedoch niemals nötigt. Die Einladung Gottes ist uns als Geschenk zu unserem Heil zgedacht, doch ob wir ihr Folge leisten oder nicht, bleibt unserer ganz persönlichen Entscheidung überlassen. Damit wird auch deutlich, welche christlichen Grundhaltungen uns in dieser Bibelstelle nahegelegt werden: Wachsamkeit für unsere Entscheidungen und das Verantwortungsbewusstsein, dass wir mit unseren Entscheidungen und deren Konsequenzen unser Leben und die Welt mitgestalten – zum Heil oder zum Unheil. Die Fragen an uns, die in dieser Bibelstelle mitschwingen, ergeben sich wie von selber: wie reagieren wir auf die Einladung Gottes? Welche Abwehrmechanismen und Entschuldigungen kennen wir von uns? Was ist uns wichtig(er)? Wofür nehmen wir uns Zeit? Auf welchen Hochzeiten wollen wir tanzen?

Ob wir diesem Ruf folgen oder nicht, ob wir, diesem Ruf folgend, unser Verhalten an Jesu Wort und Tat ausrichten, wird man an unserer Ausstrahlung erkennen. "Ein Christ/eine Christin ist ein Mensch, in dessen Nähe es leicht fällt, an Gott zu glauben." Können das andere von uns sagen?